

# Thornener Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 218.

Sonnabend den 17. September 1892.

X. Jahrg.

## Deutsche und ausländische Arbeiter.

Wenn bei den deutschen Sozialdemokraten irgend eine Eigenschaft abstoßend wirkt, so ist es ihr bei allen Gelegenheiten bewiesenes internationales, ja man könnte oft sagen antinationales Gebahren. Das große Gebiet der Arbeits- und Arbeiterfragen wird von ihnen nicht in erster Linie unter den Gesichtswinkel des Nutzens für die deutsche Produktion gestellt, sondern lediglich nach internationalen Gesichtspunkten beantwortet. Deshalb ist auch die Sozialdemokratie keine deutsche, sondern eine internationale Partei, deren Wirken schon oftmals der Produktion anderer Länder zu Gute gekommen ist. Ganz anders verhalten sich die industriellen Arbeiter fremder Länder. Wir wollen hier von den französischen nicht sprechen, da der bei ihnen stark entwickelte Nationalitätsstolz bekannt genug ist. Neuerdings haben aber auch die englischen Arbeiter gezeigt, welche Stellung sie auf diesem Gebiet einnehmen. Jüngst hat der englische Gewerkschafts-Kongress getagt. Auf demselben sind zwei bemerkenswerthe Anträge zur Verhandlung gekommen. Der eine betraf die Ausschließung aller fremdländischen Industriezeugnisse, der andere das Verbot der Einwanderung unbemittelter Fremder. Der zweite Antrag wurde angenommen, der erste abgelehnt. Man bemüht sich nachträglich den Antrag auf Ausschließung aller fremden Fabrikate als Scherz zu behandeln, jedoch ist damit der Gedanke, welcher ihm zu Grunde lag, nicht aus der Welt geschafft. Es ist vielmehr erwiesen, daß unter der englischen Arbeiterschaft ein so starker Nationalitätsgedanke vorherrscht, daß man sogar im eigenen Lande nur eigene Waare verbraucht wissen will. Und so ungeheuerlich kann dieser Gedanke neben dem der Ausschließung unbemittelter Fremder nicht klingen. Sie liegen doch beide in einer Richtung. Einen solchen Antrag aber, wie den auf Ausschluß fremder unbemittelter Arbeiter hätte man nur einmal auf einem deutschen sozialdemokratischen Parteitage stellen sollen. Der betreffende Antragsteller hätte etwas erleben können. Wenn die englischen Arbeiter ihn annahmen, so wollten sie sich lediglich gegen die Konkurrenz von fremden Arbeitern im eigenen Lande schützen. Damit verfolgen sie natürlich egoistische Zwecke. Durch die Einbringung des anderen Antrages aber wurde bewiesen, daß ihnen auch das Wohl der gesammten englischen Produktion am Herzen liegt. Und hierin unterscheiden sich hauptsächlich die deutschen von den ausländischen Arbeitern. Während diese wohl wissen, daß es ihnen nur wohlgehen kann, wenn ihre heimische Produktion in die Höhe geht, wenn Handel und Wandel im eigenen Lande blühen, ist der deutsche sozialdemokratische Arbeiter im allgemeinen von solchem Haß gegen die Arbeitgeber erfüllt, daß er sogar diese Alltagswahrheit verkennet und, während er für sich alle möglichen Ansprüche erhebt, den Letzten der Produktion möglichst keinen Gewinn gönnt. Aus dieser Grundverschiedenheit der Auffassungen in den Arbeiterkreisen erklärt sich auch der Umstand, daß es in anderen Ländern leichter zu Verständigungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kommt, als in Deutschland. Hier würde aber nur Abhilfe geschaffen werden, wenn endlich die Sozialdemokratie in ein nationales Jahrgewässer einlenkte, worauf zu hoffen allerdings gegenwärtig sehr wenig Aussicht ist.

## Die Blinde.

Novelle von H. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Gestatten Sie mir eine Frage, gnädiges Fräulein“, begann der Fremde, dem die peinliche Stille unerträglich wurde.

„Gerne, fragen Sie nur, mein Herr. Nachdem ich Ihnen nun schon verrathen habe, was in einem ganzen Jahre nicht über meine Lippen gewollt, kommt es auf Weiteres nicht an“, erwiderte Ursula matt.

„Ich hoffe, Sie zürnen mir nicht. Arbeiten Sie diese feinen Sachen — um Ihren Unterhalt zu verdienen?“

Ursula hob das Antlitz empor und sah einen Moment fragend, forschend in ihres Gegenübers leuchtende Augen. Was sie dort erspähte, mußte ihren plötzlich aufgetauchten Argwohn, er spottete ihrer, verwischen, denn sie erwiderte, den Blick senkend vor dem Strahl, der sie traf:

„Ja, für meinen und meiner blinden Großmutter Unterhalt, mein Herr. Sie sehen, daß ich nicht aus Zeitvertreib, — aus Laune diese von Ihnen geschmähte Beschäftigung betreibe“, fügte sie bitter lächelnd hinzu.

„Wie viele Nächte verwenden Sie zu dieser Arbeit, die ja kaum hinreichen kann —“

„Nein, sie reicht nicht völlig hin für uns Beide, und wenn ich jede Minute dazu verwenden wollte. Das Leben ist theuer, und wenn auch ich durchaus keine Ansprüche erhebe und mit dem Einfachsten zureichte bin, so bedarf doch die liebe, alte Frau, das Einzige, was mir geblieben, guter Pflege und kräftiger Nahrung, wie die Ärzte so bereitwillig verschreiben. Ach, wenn die Herren nur wüßten, wie sie mit solcher Verordnung den Patienten selbst und ihren Angehörigen das Herz schwer machen, wenn sie ahnten, wie ein Stück um das andere in Geld verwandelt wird, um zu beschaffen, was sie verlangen, sie würden nicht so bereitwillig, so selbstverständlich das kräftige Rost, Wein und dergleichen reden. Freilich die Herren, die sich für

## Politische Tageschau.

Von Zeit zu Zeit taucht die Mär auf, der Kaiser denke der Chicagoer Weltausstellung einen Besuch abzustatten. Zuerst waren es amerikanische Blätter, welche ihre Leser mit der Mittheilung überraschten, der deutsche Kaiser werde 1893 nach Chicago kommen. Vielleicht war die Nachricht nur erfunden, um überhaupt etwas Neues zu bringen, vielleicht diente sie auch Reklamezwecken. Seitdem ist sie hin und wieder an verschiedenen Punkten aufgetaucht; neuerdings ist dies wieder im Anschluß an eine Unterhaltung geschehen, welche der Kaiser mit dem großen Newyorker Pianofortefabrikanten Steinway, einem geborenen Deutschen (Steinweg), hatte. Eine mißverständene Bemerkung des Kaisers veranlaßte diesmal die Auffrischung des Gerüchts. Dasselbe hat in einem Theil der Presse zu großen Erörterungen geführt, und man hat sich sogar dazu vertragen, einen Besuch des Kaisers in Chicago als geradezu verhängnißvoll zu bezeichnen. Das hat keinen Sinn, wie es auch keinen Sinn hat, einen etwaigen Besuch in Chicago mit dem f. J. erfolgten Besuch des Kaisers am Petersburger Hofe in Parallele zu stellen.

In einer gestrigen Sitzung des preussischen Staatsministeriums legte Reichskanzler Graf Caprivi den Arbeitsplan des Reichstages vor. Danach steht die Einbringung der Militärvorlage für die kommende Reichstagsession fest. (Dagegen ist eine Vorlage über die Reform der Militärstrafprozessordnung in dieser Session nicht zu erwarten, da hierfür die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen sind.) Weiter berührt der Ministerrath einzelne Punkte der dem preussischen Landtage, dessen Berufung für den 8. November in Aussicht genommen ist, zugeordneten Steuerreformvorlagen.

Die Vorarbeiten für das vom Reichskanzler geplante Reichsgesetz zur Abwehr ansteckender Krankheiten der Menschen werden jetzt lebhaft gefördert; sie werden nicht viel Zeit erfordern. Man wird sich in dem Rahmen der für Preußen bestehenden Vorschriften bewegen und im übrigen sich an die ähnlichen Einrichtungen in Preußen und im Reich anschließen. Dem Bundesrathe dürfte schon bei seinem Zusammentritt der Entwurf vorgelegt werden können.

In Hamburg ist infolge der Epidemie große Noth entstanden; die Geschäfte liegen größtentheils darnieder, und so mußten zahlreiche Angestellte und Arbeiter entlassen werden. Der Hafen ist still geworden, denn die Schifffahrt steht dahin. In Hamburg selbst, wie außerhalb sind Sammlungen im Gange, um den Nothleidenden zu Hilfe zu kommen. Der Kaiser selbst und die Mitglieder des kaiserl. Hauses sind auch hier mit glänzendem Beispiel vorangegangen.

Gelegentlich der letzten Versammlung des westfälischen Bauernvereins in Münster führte der Freiherr v. Schorlemer-Alst aus, die Nothwendigkeit, daß für die Landwirtschaft etwas geschehen müsse, ergebe sich insbesondere aus der großen Verschuldung des Grundbesitzes, welche nach ziemlich sicherer Schätzung für ganz Deutschland 50 Milliarden Mark betrage (= 2 Milliarden Mark jährlicher Zinsen); die Schulden nehmen allein für Preußen noch um 800 Millionen Mk. jährlich zu. Der Redner warnte vor Ueberhäufung des Grundbesitzes bei Vererbungen u. s. w.; nicht der Verkaufswert, sondern der weit geringere Ertragswert dürfte in Anrechnung gebracht werden.

ihre Sprechstunden ein horrendes Geld zahlen lassen, die in der Lage sind, sich jeden Genuß zu verschaffen, — was wissen sie von dem Kummer, von dem Elend derjenigen, die ihre Kunst in Anspruch nehmen. Glauben Sie mir, daß es für denjenigen, der sich nur ein Stück Brot, eine Mehlsuppe und dergleichen gestatten kann, unfähig traurig und bitter, fast wie Hohn klingt, wenn ihm der Arzt Gefäßel, Compot verordnet und jede übrige Speise verdammt! Wie muß es dann in solchem Innern aussehen! Wundert es Sie, daß ein solcher Mensch in seinem Gemüth immer mehr verbittert, daß er beginnt, die Bevorzugten, die Reichen, welche sich alles gestatten können und nichts zu verlangen brauchen, zu hassen, sie zu beneiden, daß er mit heißem Blick sie in ihren Equipagen verfolgt und fast — das Thier beneidet, das in solchem Hause ohne Anstand — seinen Hunger stillen darf.“

Ursula ließ die Arbeit sinken, lehnte den Kopf gegen das Polster und sah mit müdem, verklärtem Blick in die gleichsam vorüberfliehende Landschaft.

Der Fremde wagte nicht, sie zu stören; außerdem hatte er das Gefühl, daß er sie nicht niederzukämpfen lassen, was seine Worte herausbeschworen, ohne daß er durch eine Bemerkung, die dennoch kaum vermocht hätte, das tiefe Mitgefühl, das große Interesse, welches er an der Reisegefährtin nahm, kund zu thun, sie in Verlegenheit brachte. Das arme, junge Geschöpf — nach seiner Schätzung konnte sie kaum 17 Jahre zählen — that ihm in der Seele wehe. So jung, und doch schon so reich an tief schmerzlichen Erfahrungen. Die Worte, die sie unaufhaltsam hervorgesprudelt, gaben ihm zu denken und würben, das wußte er, ihn noch lange beschäftigen. Welche Lehre hatte er erhalten, er, der berühmte Arzt, zu dem die Kranken von weit und breit strömten, seine Kunst und Geschicklichkeit in Anspruch zu nehmen, von einem jungen, unbedeutenden Mädchen, das die Tücken des Schicksals mehr denn einmal gefühlt! Hatte nicht auch er zu vielen Malen bereits verordnet, was dem Patienten unmöglich war zu erschwingen? Und dann — des Arztes Stirne röthete

Ferner sei bringen die Eintragung der Höfe in die Landgüterrolle zu empfehlen, eine äußerst nützliche Einrichtung, von der leider noch verhältnißmäßig wenig Gebrauch gemacht werde.

Das herrenlose zwischen Herero und Dwamboland innerhalb der deutschen Interessensphäre in Südwest-Afrika gelegene Gebiet, ist unter den Schutz des deutschen Reiches gestellt worden.

Die österreichischen Kaisermanöver sind zu Ende. Bei denselben wurde u. a. zum erstenmale rauchschwaches Pulver auch von der Artillerie verwendet.

In den siebzehn österreichischen Landtagen, welche längst zusammengetreten sind, spielen nationale Zwistigkeiten, wie immer, eine große Rolle. Im böhmischen sowohl, wie im mährischen Landtage beklagen sich die Deutschen über czechische und die Czechen über deutsche Vergewaltigungen. Die böhmische Ausgleichsfrage soll erst in einer Nachtagung verhandelt werden. Der dalmatinische Landtag mußte vertagt werden, weil die demselben zugeordneten Vorlagen noch nicht festgestellt sind. Vertagt sind ferner der istrische Landtag, der mit seinen Arbeiten bereits fertig ist, und der tiroler Landtag mit Rücksicht auf die noch ausstehenden Wahlen.

Nach den vorliegenden Berichten haben bei der Columbusfeier in Genua die Franzosen den Apfel abgehoffen. Fünfundzwanzig Staaten haben zur Theilnahme an der Feier und zu Ehren des italienischen Königspaars Kriegsschiffe nach Genua entsandt, und zwar im ganzen 45. Frankreich und Spanien sind mit je fünf Schiffen, England mit vier, Oesterreich mit drei, die Vereinigten Staaten, die Argentinische Republik, Rumänien und Mexiko mit je zwei, Deutschland, Griechenland, Holland, Portugal, Japan und Monaco mit je einem Schiff vertreten. König Humbert besuchte die Schiffe nach der Reihenfolge der Ankerplätze der Geschwader. Dementsprechend galt der erste Besuch dem französischen Geschwader, welchem Umstande namentlich in Frankreich und auch in Italien selbst eine politische Bedeutung beigelegt wird, um so mehr, als der König dem von dem französischen Admiral Nieunier veranstalteten Festlichkeiten persönlich bewohnte. Auch wurden den Franzosen aus den Kreisen der Bevölkerung mehrfach sympathische Kundgebungen zutheil.

Eine eigenthümliche Mittheilung geht der „Voss. Bzg.“ aus Paris zu, die bringend der Aufklärung bedarf. Dem Blatte wird geschrieben: „Ich war in diesem Sommer in Paris und hatte auf dem deutschen Konsulate in der Rue Goethe zu thun. Da ich die Nummer nicht genau wußte, suchte ich nach den deutschen Konsulatsabzeichen, dem Wappen und der Fahne; doch vergebens; ich fragte. „Numero 8“, erhielt ich zur Antwort. Ich fand das Haus, ein großes, stattliches Gebäude, aber weder Wappen noch Fahnenstange. Nachdem ich meine Geschäfte mit dem Konsul abgewickelt hatte, fragte ich ihn, warum er die Konsulatsabzeichen am Hause nicht anbringen lasse. „Die werden ja doch immer wieder abgerissen“, erhielt ich zur Antwort. Sollte wirklich das deutsche Reich sich dies gefallen lassen?“

Auch die französischen Manöver sind jetzt zum Abschluß gelangt, nachdem Präsident Carnot persönlich bei Poitiers die Schlußparade abgehalten. Das Hauptmoment der

sich merklich — wie war es doch neulich, als ein altes Fräulein, von einer jungen Anverwandten begleitet, ihn konsultirte? Er sann nach und versuchte, sich den Blick zu vergegenwärtigen, den beide tauschten, als er zur völligen Genesung einen Landaufenthalt als unumgänglich notwendig hingestellt. Jetzt in diesem Augenblick begriff er erst den Schmerz, das Mitleid im Blicke der Jüngerin. Mein Gott, war er denn bisher blind gewesen? War er unfähig zu erfassen, was seine Nebenmenschen litten, was sie entbehrten, wie viel sie darboten? War er denn in seiner gesicherten Stellung so vollständig zum Egoisten geworden, daß ihm jegliches Verständniß abging für die Empfindungen seiner Nebenmenschen, für ihre Leiden und Freuden, für ihr Wohl und Wehe?

Ursulas Stimme riß ihn aus seinem Brüten, aus dem für ihn selbst nicht schmeichelhaften Nachdenken. Das junge Mädchen hatte sich wieder aufgerichtet und begann die Arbeit einzupacken, während sie in völlig verändertem, fast heiterem Tone sagte:

„Da habe ich Sie, obwohl ich Sie jetzt zum ersten Male sah, in mein ganzes Denken Einbild thun lassen. Sie müssen verzeihen, mein Herr, und diese Redseligkeit meiner Jugend zu Gute halten. Diese allein, sowie das Alter sind bekanntlich Schwäger. Ich fürchte sehr, daß ich Sie damit belästigte. — Wir sind gleich in Bruchsal und müssen umsteigen, ich wenigstens.“

„Von Belästigung kann keine Rede sein, gnädiges Fräulein“, begann der Fremde und fuhr dann, als er auf Ursulas Antlitz ein fast schelmisches Lächeln bemerkte, das sie ungemein verschönte und den strengen Ausdruck ihrer jungen Züge milderte, hastig fort:

„Sie dürfen meinen Worten glauben, sie sind ehrlieh gemeint und keine Phrase, aus Höflichkeit zusammengedreht. — Wollen sie mir nicht sagen, mit wem ich das Vergnügen hatte, eine so unvergeßliche Stunde zu erleben?“

„Unvergeßliche Stunde, mein Herr? Und Sie wollen, daß ich ihnen glauben soll? Unvergeßliche Stunde, verbracht mit

Manöver bildete die Theilnahme von Soldaten der Territorialarmee, deren Haltung als befriedigend beurtheilt wird.

In französischen Blättern ist seit langem immer die Behauptung wiederkehrt, der König von Dahomey werde von deutschen Handelshäusern mit Waffen und Munition versehen. Es scheint, daß die französische Regierung allmählich selbst daran geglaubt hat, denn sie hat gegen die angeblichen Waffenlieferungen Beschlüsse bei der deutschen Reichsregierung gefaßt. Die Beschlüsse sind nach den bestehenden Verordnungen grundlos, denn die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus dem deutschen Logogebiet nach Dahomey ist unter Androhung von Geld- und Haftstrafen verboten. Deutscherseits sind denn auch von Frankreich zunächst Beweise für die aufgestellte Behauptung verlangt worden.

Die von den Vereinigten Staaten von Amerika angeregte internationale Münzkonferenz soll im Oktober in Brüssel stattfinden. Ein bestimmter Termin für den Zusammentritt der Konferenz ist noch nicht festgelegt.

Ein gestern im Palais des Vizekönigs in Dublin abgehaltener Rath, welchem der Staatssekretär für Irland, John Morley, beiwohnte, beschloß die Aufhebung sämtlicher Strafen des irischen Zwangsgesetzes noch bestehenden Verfügungen.

Die englischen Missionare in Moshi am Kilimandjaro, denen Schuld gegeben wird, den Häuptling Meki gegen die Deutschen aufgehetzt zu haben, haben nach der Wiederbesetzung der Kilimandjarostation durch die deutsche Schutztruppe es für zweckmäßig gehalten, das Feld zu räumen und sich freiwillig zurückzuziehen.

Der Präsident von Costa Rica, Rodriguez, hat sich als Diktator proklamiert. Derselbe hat seine hervorragendsten politischen Gegner verhaften lassen. Zahlreiche Abgeordnete haben die Hauptstadt verlassen, um einen Aufstand in der Provinz zu organisieren.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. September 1892.

Se. Majestät der Kaiser begiebt sich am Sonnabend Abend nach Homburg v. d. S. zum Besuch der Kaiserin Friedrich, verbleibt den Sonntag über dort und trifft am Montag früh in Potsdam ein. Heute Mittag empfing der Kaiser den Kommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe, Frhr. von Richtigshofen. Heute Abend reist der Kaiser zu den Manövern nach Anklam.

Ihre Majestät die Kaiserin zeigt, wie das heute Vormittag in Potsdam ausgegebene ärztliche Bulletin besagt, keine wesentlichen Störungen der Gesundheit und ist dauernd fieberlos geblieben. Die neugeborene Prinzessin zeigt ein normales Verhalten.

Wie aus Bückeburg gemeldet wird, erklären die Aerzte heute die Hoffnung auf Genesung des verunglückten Prinzen Hermann zu Schaumburg-Lippe größer als gestern.

Hofprediger a. D. Stöder wird sich in den letzten Tagen dieses Monats in den durch den Tod des Herrn v. Meyer freigewordenen Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg begeben, um dort für eine konservative Ersatzwahl zu wirken.

Wie die „Germania“ erfährt, ist für den freigewordenen Reichstagswahlkreis Cleve-Geldern Graf von Loß zu Wissen in Vorschlag gebracht worden.

Die Spende des Herrn Steinway für den Bau der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche in Berlin beträgt 50 000 Mk.

Werner von Siemens verlangt, die Stadtverwaltung solle dafür sorgen, daß das Leitungswasser bereits abgekocht der Stadt zugeführt werde. Das dürfte wohl etwas kostspielig werden.

Die Vertheidiger des Bankiers Polke beabsichtigen, die Revision des Staatsanwalts als unzulässig zu bekämpfen, weil dieselbe zu spät eingereicht worden sei.

Nach dem Jahresberichte des Verbands der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat sich die Zahl der Genossenschaften überhaupt seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 1. Mai 1889, welches die beschränkte Haftung zuläßt, um etwa 2000 gehoben; davon sind über 1000 Genossenschaften mit beschränkter Haftung errichtet.

Ein Nachspiel zum Prozeß Buschhoff kam am 9. September vor der Ferienstrafkammer in Elberfeld zur Verhandlung. Der Redakteur der deutsch-sozialen „Rheinischen Wacht“, Gerhard

einem geschwägigen Mädchen, das, der Himmel weiß wodurch, veranlaßt wurde, sein Inneres aufzuschließen.

„Reut es Sie?“

Ursula schaute wieder empor in seine leuchtenden Augen, und während sie leicht erröthete, sagte sie:

„Nein, es reut mich nicht, wenn ich auch annehmen muß, daß Sie hinterher meiner spotten. Deshalb wird es wohl besser sein, ich nenne Ihnen meinen Namen nicht. Wozu? Wir begeben uns zum ersten und wahrscheinlich zum letzten Male, mein Herr, zudem wird die Erinnerung an die Eisenbahnfahrt bei Ihnen durch rasch wechselnde Eindrücke verwischt. Bei mir aber —“

„Nun, bei Ihnen?“ fragte er ungeduldig, kein Auge von ihr abwendend, wie sie ihre Sachen ordnete und das niedrige Filzhütchen auf ihren blonden Scheitel setzte, wobei ihre zierliche, ungemein graziose Gestalt ins beste Licht gerückt ward.

„Mein Leben verläuft so schrecklich einsam und monoton“, erklärte Ursula verlegen, während ihre Stimme immer mehr an Festigkeit gewann, „daß ein Erlebnis wie das heutige von Heidelberg nach Bruchsal, mir, vielmehr uns noch vielen Stoff zur Unterhaltung geben wird. Die Großmutter wird zwar schelten, wenn sie vernimmt, wie thöricht ich gewesen, und ich höre sie schon, wie sie im Lehnstuhl am Fenster sitzend, meinen Bericht entgegennimmt, und dann mit ihrem gütigen Lächeln, das so wenig Järnen verräth, die Hand hebt, mein Gesicht betastet und sagt: „Wann wird meine kleine Ursula lernen, ihr Herz nicht auf den Lippen zu tragen?“ — O solches Herz ist Goldes werth, mein Herr, deshalb fleh' ich auch täglich um Erhaltung der lieben alten Frau, die mit ihren sanften Mahnungen mich regiert und erzieht, und trotzdem sie seit Jahren erblindet, immer bestrebt ist, ihr weiches Gemüth zu erschließen und ihr Denken auf mich zu übertragen. Leider gehen nur oft, wie heute, die Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit mit mir durch. Und doch, welch' leuchtendes Vorbild himmlischer Gebuld giebt mir die alte Frau nicht täglich, stündlich! Fünfzehn Jahre sind es her, daß sie das Augenlicht verlor, und nie — niemals fand eine Klage darüber den Weg über ihre Lippen. Ein einziges

Mal nur verlor sie ihre Fassung, das war, als man meine Eltern am gleichen Tage in die schwarze Erde legte, und ich, deren einziges Kind, völlig mittellos der Mittellosen zur Gesellschaft und Pflege verblieb. Begreifen Sie den Jammer der armen, alten Frau? Wortlos hatte sie viele Jahre geduldet, doch als ich in kindischer Verzweiflung meinen Lieben nachfolgen wollte, da beklagte sie ihr Unglück und jammerte, daß es ihr nicht vergönnt sei, dem Enkelkind ins Auge zu schauen, es auf den rechten Weg zurückzuführen. Was alles Zureden nicht vermochte, das vollbrachte der Gram, der sich auf dem theuren Antlitz abspiegelte, das thaten die Thränen, die meinethwegen den lichtlosen Augen entfloßen: ich bezwang mich, um der Greisin die Ruhe wiederzugeben und — fand mich selbst dabei wieder. Aber trotz aller guten Vorsätze, bricht dennoch manchmal noch die alte Verzweiflung, die Bitterkeit durch alle Schranken und drängt sich zum Ausbruch. Wohl mit Unrecht, ich erkenne es, aber wer vermag immer seinen Stimmungen zu gebieten? Wer ist so gefestigt in sich selbst, daß er sich vermisst, jeder Zeit die Gewalt über sich zu behaupten? — Horch! da pfeift es — wir werden nun in wenigen Minuten im Bahnhof einfahren.“

„Fräulein Ursula — Sie haben sich selbst verrathen, und ich bin beglückt, daß ich meiner Reisegefährtin in meinen Gedanken auch einen Namen geben darf“, schaltete er lächelnd ein, „wir sind allerdings gleich am Ziel, darf ich Sie um ein Versprechen bitten, das Sie mir um Ihrer Gesundheit willen geben sollen?“

„Sprechen Sie, mein Herr, erst muß ich wissen, um was es sich handelt“, gab sie ebenfalls lächelnd zurück.

„Vermeiden Sie in Zukunft, derartige Arbeiten anzufertigen!“ Ueber Ursulas Antlitz flog ein Schatten.

„Sie verlangen viel, mein Herr, und deshalb kann ich nicht das von Ihnen erbetene Versprechen geben, wenn ich auch selbst einsehe, daß meine Augen es auf die Dauer nicht aushalten werden, aber, sie sah mit reizender Hilflosigkeit zu ihm auf und schweigend.

„Ich verstehe Sie, Fräulein Ursula. Und dennoch — könnten Sie nicht einen anderen Erwerbszweig suchen?“

Mal nur verlor sie ihre Fassung, das war, als man meine Eltern am gleichen Tage in die schwarze Erde legte, und ich, deren einziges Kind, völlig mittellos der Mittellosen zur Gesellschaft und Pflege verblieb. Begreifen Sie den Jammer der armen, alten Frau? Wortlos hatte sie viele Jahre geduldet, doch als ich in kindischer Verzweiflung meinen Lieben nachfolgen wollte, da beklagte sie ihr Unglück und jammerte, daß es ihr nicht vergönnt sei, dem Enkelkind ins Auge zu schauen, es auf den rechten Weg zurückzuführen. Was alles Zureden nicht vermochte, das vollbrachte der Gram, der sich auf dem theuren Antlitz abspiegelte, das thaten die Thränen, die meinethwegen den lichtlosen Augen entfloßen: ich bezwang mich, um der Greisin die Ruhe wiederzugeben und — fand mich selbst dabei wieder. Aber trotz aller guten Vorsätze, bricht dennoch manchmal noch die alte Verzweiflung, die Bitterkeit durch alle Schranken und drängt sich zum Ausbruch. Wohl mit Unrecht, ich erkenne es, aber wer vermag immer seinen Stimmungen zu gebieten? Wer ist so gefestigt in sich selbst, daß er sich vermisst, jeder Zeit die Gewalt über sich zu behaupten? — Horch! da pfeift es — wir werden nun in wenigen Minuten im Bahnhof einfahren.“

„Fräulein Ursula — Sie haben sich selbst verrathen, und ich bin beglückt, daß ich meiner Reisegefährtin in meinen Gedanken auch einen Namen geben darf“, schaltete er lächelnd ein, „wir sind allerdings gleich am Ziel, darf ich Sie um ein Versprechen bitten, das Sie mir um Ihrer Gesundheit willen geben sollen?“

„Sprechen Sie, mein Herr, erst muß ich wissen, um was es sich handelt“, gab sie ebenfalls lächelnd zurück.

„Vermeiden Sie in Zukunft, derartige Arbeiten anzufertigen!“ Ueber Ursulas Antlitz flog ein Schatten.

„Sie verlangen viel, mein Herr, und deshalb kann ich nicht das von Ihnen erbetene Versprechen geben, wenn ich auch selbst einsehe, daß meine Augen es auf die Dauer nicht aushalten werden, aber, sie sah mit reizender Hilflosigkeit zu ihm auf und schweigend.

„Ich verstehe Sie, Fräulein Ursula. Und dennoch — könnten Sie nicht einen anderen Erwerbszweig suchen?“

Mal nur verlor sie ihre Fassung, das war, als man meine Eltern am gleichen Tage in die schwarze Erde legte, und ich, deren einziges Kind, völlig mittellos der Mittellosen zur Gesellschaft und Pflege verblieb. Begreifen Sie den Jammer der armen, alten Frau? Wortlos hatte sie viele Jahre geduldet, doch als ich in kindischer Verzweiflung meinen Lieben nachfolgen wollte, da beklagte sie ihr Unglück und jammerte, daß es ihr nicht vergönnt sei, dem Enkelkind ins Auge zu schauen, es auf den rechten Weg zurückzuführen. Was alles Zureden nicht vermochte, das vollbrachte der Gram, der sich auf dem theuren Antlitz abspiegelte, das thaten die Thränen, die meinethwegen den lichtlosen Augen entfloßen: ich bezwang mich, um der Greisin die Ruhe wiederzugeben und — fand mich selbst dabei wieder. Aber trotz aller guten Vorsätze, bricht dennoch manchmal noch die alte Verzweiflung, die Bitterkeit durch alle Schranken und drängt sich zum Ausbruch. Wohl mit Unrecht, ich erkenne es, aber wer vermag immer seinen Stimmungen zu gebieten? Wer ist so gefestigt in sich selbst, daß er sich vermisst, jeder Zeit die Gewalt über sich zu behaupten? — Horch! da pfeift es — wir werden nun in wenigen Minuten im Bahnhof einfahren.“

„Fräulein Ursula — Sie haben sich selbst verrathen, und ich bin beglückt, daß ich meiner Reisegefährtin in meinen Gedanken auch einen Namen geben darf“, schaltete er lächelnd ein, „wir sind allerdings gleich am Ziel, darf ich Sie um ein Versprechen bitten, das Sie mir um Ihrer Gesundheit willen geben sollen?“

„Sprechen Sie, mein Herr, erst muß ich wissen, um was es sich handelt“, gab sie ebenfalls lächelnd zurück.

„Vermeiden Sie in Zukunft, derartige Arbeiten anzufertigen!“ Ueber Ursulas Antlitz flog ein Schatten.

„Sie verlangen viel, mein Herr, und deshalb kann ich nicht das von Ihnen erbetene Versprechen geben, wenn ich auch selbst einsehe, daß meine Augen es auf die Dauer nicht aushalten werden, aber, sie sah mit reizender Hilflosigkeit zu ihm auf und schweigend.

„Ich verstehe Sie, Fräulein Ursula. Und dennoch — könnten Sie nicht einen anderen Erwerbszweig suchen?“

Mal nur verlor sie ihre Fassung, das war, als man meine Eltern am gleichen Tage in die schwarze Erde legte, und ich, deren einziges Kind, völlig mittellos der Mittellosen zur Gesellschaft und Pflege verblieb. Begreifen Sie den Jammer der armen, alten Frau? Wortlos hatte sie viele Jahre geduldet, doch als ich in kindischer Verzweiflung meinen Lieben nachfolgen wollte, da beklagte sie ihr Unglück und jammerte, daß es ihr nicht vergönnt sei, dem Enkelkind ins Auge zu schauen, es auf den rechten Weg zurückzuführen. Was alles Zureden nicht vermochte, das vollbrachte der Gram, der sich auf dem theuren Antlitz abspiegelte, das thaten die Thränen, die meinethwegen den lichtlosen Augen entfloßen: ich bezwang mich, um der Greisin die Ruhe wiederzugeben und — fand mich selbst dabei wieder. Aber trotz aller guten Vorsätze, bricht dennoch manchmal noch die alte Verzweiflung, die Bitterkeit durch alle Schranken und drängt sich zum Ausbruch. Wohl mit Unrecht, ich erkenne es, aber wer vermag immer seinen Stimmungen zu gebieten? Wer ist so gefestigt in sich selbst, daß er sich vermisst, jeder Zeit die Gewalt über sich zu behaupten? — Horch! da pfeift es — wir werden nun in wenigen Minuten im Bahnhof einfahren.“

„Fräulein Ursula — Sie haben sich selbst verrathen, und ich bin beglückt, daß ich meiner Reisegefährtin in meinen Gedanken auch einen Namen geben darf“, schaltete er lächelnd ein, „wir sind allerdings gleich am Ziel, darf ich Sie um ein Versprechen bitten, das Sie mir um Ihrer Gesundheit willen geben sollen?“

„Sprechen Sie, mein Herr, erst muß ich wissen, um was es sich handelt“, gab sie ebenfalls lächelnd zurück.

„Vermeiden Sie in Zukunft, derartige Arbeiten anzufertigen!“ Ueber Ursulas Antlitz flog ein Schatten.

„Sie verlangen viel, mein Herr, und deshalb kann ich nicht das von Ihnen erbetene Versprechen geben, wenn ich auch selbst einsehe, daß meine Augen es auf die Dauer nicht aushalten werden, aber, sie sah mit reizender Hilflosigkeit zu ihm auf und schweigend.

„Ich verstehe Sie, Fräulein Ursula. Und dennoch — könnten Sie nicht einen anderen Erwerbszweig suchen?“

Mal nur verlor sie ihre Fassung, das war, als man meine Eltern am gleichen Tage in die schwarze Erde legte, und ich, deren einziges Kind, völlig mittellos der Mittellosen zur Gesellschaft und Pflege verblieb. Begreifen Sie den Jammer der armen, alten Frau? Wortlos hatte sie viele Jahre geduldet, doch als ich in kindischer Verzweiflung meinen Lieben nachfolgen wollte, da beklagte sie ihr Unglück und jammerte, daß es ihr nicht vergönnt sei, dem Enkelkind ins Auge zu schauen, es auf den rechten Weg zurückzuführen. Was alles Zureden nicht vermochte, das vollbrachte der Gram, der sich auf dem theuren Antlitz abspiegelte, das thaten die Thränen, die meinethwegen den lichtlosen Augen entfloßen: ich bezwang mich, um der Greisin die Ruhe wiederzugeben und — fand mich selbst dabei wieder. Aber trotz aller guten Vorsätze, bricht dennoch manchmal noch die alte Verzweiflung, die Bitterkeit durch alle Schranken und drängt sich zum Ausbruch. Wohl mit Unrecht, ich erkenne es, aber wer vermag immer seinen Stimmungen zu gebieten? Wer ist so gefestigt in sich selbst, daß er sich vermisst, jeder Zeit die Gewalt über sich zu behaupten? — Horch! da pfeift es — wir werden nun in wenigen Minuten im Bahnhof einfahren.“

„Fräulein Ursula — Sie haben sich selbst verrathen, und ich bin beglückt, daß ich meiner Reisegefährtin in meinen Gedanken auch einen Namen geben darf“, schaltete er lächelnd ein, „wir sind allerdings gleich am Ziel, darf ich Sie um ein Versprechen bitten, das Sie mir um Ihrer Gesundheit willen geben sollen?“

„Sprechen Sie, mein Herr, erst muß ich wissen, um was es sich handelt“, gab sie ebenfalls lächelnd zurück.

„Vermeiden Sie in Zukunft, derartige Arbeiten anzufertigen!“ Ueber Ursulas Antlitz flog ein Schatten.

„Sie verlangen viel, mein Herr, und deshalb kann ich nicht das von Ihnen erbetene Versprechen geben, wenn ich auch selbst einsehe, daß meine Augen es auf die Dauer nicht aushalten werden, aber, sie sah mit reizender Hilflosigkeit zu ihm auf und schweigend.

„Ich verstehe Sie, Fräulein Ursula. Und dennoch — könnten Sie nicht einen anderen Erwerbszweig suchen?“

Mal nur verlor sie ihre Fassung, das war, als man meine Eltern am gleichen Tage in die schwarze Erde legte, und ich, deren einziges Kind, völlig mittellos der Mittellosen zur Gesellschaft und Pflege verblieb. Begreifen Sie den Jammer der armen, alten Frau? Wortlos hatte sie viele Jahre geduldet, doch als ich in kindischer Verzweiflung meinen Lieben nachfolgen wollte, da beklagte sie ihr Unglück und jammerte, daß es ihr nicht vergönnt sei, dem Enkelkind ins Auge zu schauen, es auf den rechten Weg zurückzuführen. Was alles Zureden nicht vermochte, das vollbrachte der Gram, der sich auf dem theuren Antlitz abspiegelte, das thaten die Thränen, die meinethwegen den lichtlosen Augen entfloßen: ich bezwang mich, um der Greisin die Ruhe wiederzugeben und — fand mich selbst dabei wieder. Aber trotz aller guten Vorsätze, bricht dennoch manchmal noch die alte Verzweiflung, die Bitterkeit durch alle Schranken und drängt sich zum Ausbruch. Wohl mit Unrecht, ich erkenne es, aber wer vermag immer seinen Stimmungen zu gebieten? Wer ist so gefestigt in sich selbst, daß er sich vermisst, jeder Zeit die Gewalt über sich zu behaupten? — Horch! da pfeift es — wir werden nun in wenigen Minuten im Bahnhof einfahren.“

„Fräulein Ursula — Sie haben sich selbst verrathen, und ich bin beglückt, daß ich meiner Reisegefährtin in meinen Gedanken auch einen Namen geben darf“, schaltete er lächelnd ein, „wir sind allerdings gleich am Ziel, darf ich Sie um ein Versprechen bitten, das Sie mir um Ihrer Gesundheit willen geben sollen?“

„Sprechen Sie, mein Herr, erst muß ich wissen, um was es sich handelt“, gab sie ebenfalls lächelnd zurück.

„Vermeiden Sie in Zukunft, derartige Arbeiten anzufertigen!“ Ueber Ursulas Antlitz flog ein Schatten.

„Sie verlangen viel, mein Herr, und deshalb kann ich nicht das von Ihnen erbetene Versprechen geben, wenn ich auch selbst einsehe, daß meine Augen es auf die Dauer nicht aushalten werden, aber, sie sah mit reizender Hilflosigkeit zu ihm auf und schweigend.

standalösen Vorgängen enthielt, welche sich angeblich in Breslau zugefallen, fühlten sich eine Frau Sittner und deren Gatte in Breslau beleidigt und hatten gegen den verantwortlichen Redakteur des „Geselligen“ Herrn Paul Fischer eine Beleidigungsklage angehängt. In der gestrigen Sitzung der Ferienstrafkammer, in welcher die Sache zur Verhandlung kam, erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten, obwohl der Gerichtshof annahm, daß derselbe im guten Glauben gehandelt, wegen der Schwere der Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängniß; auch wurde die Publikationsbefugniß des Urtheils dem Privatkläger zugesprochen. Der Staatsanwalt hatte nur 100 Mk. Geldbuße beantragt.

(Krojanke, 15. September. (Vorausichtlicher Futtermangel. Kartoffelernte). Der zweite Gras- und Kleeschnitt ist hier sehr dürftig ausgefallen. Die nur spärliche Sommerweide kann auch nur in sehr beschränktem Maße ausgenutzt werden, da die Wirtschaften wegen der hier noch immer herrschenden Seuche zum großen Theil vielfach auf Stallfütterung angewiesen sind. Der Landmann wird daher wegen des vor- ausichtlich eintretenden Futtermangels seinen Viehstand nothwendig herabsetzen müssen. — Die Kartoffelernte hat hier bereits in dieser Woche begonnen.

Dkiva, 14. September. (Ehejubiläum). Heute feierte hier im Kreise seiner Kinder, Enkel und Kollegen der 92jährige pensionirte königl. Förster Schröder mit seiner in den achtzig Jahren stehenden Gattin das 60jährige Ehejubiläum (die sog. „Diamant-Hochzeit“). Beide Jubilare erfreuen sich noch körperlicher Mithigkeit und geistiger Frische. Der evangelische Ortsgemeinde hielt in der Wohnung derselben eine kleine Feier, wobei einige Kinder der evangelischen Schule Choräle sangen.

Elbing, 14. September. (Vom Schlachthaus). Zu der strengsten Durchführung der Maßregel, daß nach Eröffnung des neuen Schlachthauses sämtliches von auswärts eingeführte Fleisch im Schlachthaus untersucht werden muß, hat namentlich die Erwägung geführt, daß, falls dies nicht so streng gehandhabt wird, hiesige Fleischer, um dem Schlachthaus zu entgehen, ihre Schlachtungen außerhalb des Stadtbezirks vorzunehmen können, wozu namentlich der Vorort Pangritz-Kolonie sehr geeignet sein würde.

Elbing, 15. September. (Der Ankunftsstag des Kaisers) in Theerbude ist nunmehr, wie der „N. A. Ztg.“ berichtet wird, bestimmt auf Donnerstag den 22. September festgelegt. Vorgestern trafen zu Vorbereitungen im Jagdhause bereits der Schloßkellner Hing-Königsberg und Hofbetreuer Seibels-Berlin in Theerbude ein. Der Hirsch der Kominter Haide befindet sich seit Ende voriger Woche in der Brunn.

Elbing, 15. September. (Vom Stadttheater). Nach dem Bericht der Stadttheater-Aktiengesellschaft für das Jahr 1891/92 hat das der Gesellschaft gehörige Theatergebäude noch einen Buchwerth von 34 200 Mk. und das Inventar einen solchen von 900 Mk.; der Reservefonds beträgt 4543 Mk. Auf dem Grundstück lastet noch ein Aktienkapital von 35 400 Mk. In der letzten Spielzeit betrug die Einnahmen 2377 Mk. Die Kosten für den Betrieb und die Unterhaltung betragen 1071 Mk., so daß ein Ueberschuß von 1306 Mk. blieb, den der Aufsichtsrath wie folgt zu vertheilen vorschlägt: zwei Prozent Dividende (708 Mk.), zum Reservefonds 298 Mk., der dadurch auf 4841 Mk. steigt, und zur Bildung eines besonderen Fonds 300 Mk. Da der Umbau des Theaters bis zum 1. Oktober 1893 erfolgt sein muß, wenn es weiterhin seinem Zwecke dienen soll, wurde die Ausbesserung nur auf das nothwendigste beschränkt. Für die Spielzeit 1892/93 wurde das Theater an Herrn Franz Werner (Gottschew) aus Danzig für 2500 Mk. vermietet.

Mohrungen, 14. September. (Radfahrer in Nöten). Dieser Tage wurde der Radfahrer L. auf einem hiesigen Abbau von Sanden angefallen, weshalb er sein Rad im Stich lassen und auf einen Baum klettern mußte. Da die Räder unten am Baume Wache hielten, schwebte der geängstigte Radfahrer mehrere Stunden in luftiger Höhe, bis ihn der Besizer der Hunde aus seiner Lage befreite.

Allenstein, 14. September. (Ein thätfräftiger Erzieher) ist der Bauer G. zu A. Er machte eines Tages die unangenehme Entdeckung, daß sein 16jähriger Sprößling durch der Liebe zarte Bande mit einer hohen Stalljungfer verknüpft sei, und weil er annahm, daß die abendlichen Spaziergänge seinem Stammbalter nicht gut bekommen möchten, so beschloß er, ihn zu kurieren. Sein alter Knecht mußte den Weg über den vorüberfließenden Mühlbach fast ganz durchschwimmen, alsdann setzte sich der Vater ans Ufer und erwartete das Pärchen. Als dieses nach einiger Zeit heimkam und über den Weg wollte, brach die trügerische Brücke, und aufstrebend stürzten Hans und Grethe in die kühle Fluth. Doch war der Bach nicht tief, weshalb sich beide schnell aus dem nassen Element befreiten. Aber am Ufer stand der biedere Alte mit einem kräftigen Stecken, jagte die sanfte Grethe nach Hause, packte dann seinen verliebten Sohn und gerthe ihm solange die nasse Haut, bis nach seiner Ansicht alle Liebe ausgehoben war.

Braunsberg, 14. September. (Gnadengedank). Den vor zwei Jahren abgebrannten Wohnern von Neu-Bassage ist jetzt ein Geschenk von 10 000 Mk. aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds bewilligt, und ist bereits ein Theil desselben ausgezahlt worden.

Königsberg, 14. September. (Zum Unfall beim Schloßbau). Wie der „Königsb. Hart. Ztg.“ von amtlicher Seite mitgetheilt wird, hat der Kaiser nach einem dem Regierungspräsidenten zugegangenen Erlaß mit Theilnahme von dem schweren Unfälle beim hiesigen königl. Schloßbau Kenntnis genommen und angeordnet, daß dies den Hinterbliebenen und den Schwerverletzten zum Ausdruck gebracht werde. Gleichzeitig hat der Kaiser einen Bericht darüber eingefordert, ob die Gewährung von Gnadengeldern zur Linderung etwaiger Noth in dem einen oder anderen Falle angezeigt erscheint. Die Kaiserin hatte, gleich nachdem sie Kenntnis von dem Unglück beim Schloßbau erhalten, sich Bericht über die Familienverhältnisse der Verunglückten erkann lassen. Aus ihm hat sie entnommen, daß die Wittwen und Waisen der Verstorbenen die ihnen zugehörigen Unterstüßungen aus der Kasse der nordöstlichen Bauberufs-

Sie schüttelte langsam den Kopf.

„Das ist es ja. Ich kann die Großmutter nicht verlassen, sonst hätte ich längst eine Stelle angenommen. Nun, wer weiß, vielleicht lächelt mir in Heidelberg das Glück, daß ich zur Arbeitslehrerin an der dortigen Töchterchule gewählt werde, dann wäre uns gründlich geholfen, und ich könnte getroßt versprechen, die Arbeit aufzugeben. Aber neunundzwanzig Bewerberinnen, die alle viel älter sind wie ich, eine Masse Empfehlungen aufzuweisen haben, während ich nur mein Abgangszeugniß und Bescheinigung des Geschäftes, wofür ich arbeite, besitze. Sie sehen, der Unterschied ist sehr groß, — dennoch hoffe ich. Der Mensch hofft ja immer, und das ist noch ein Glück. Ein Herz ohne Hoffnung dünkt mir wie ein ausgebrannter Krater, der nicht mehr fähig ist, einen einzigen Funken in die Welt zu schleudern; ein Herz, das in seinem größten Jammer kein Hoffen in sich birgt, dem in seiner tiefsten Erniedrigung, in seiner grenzenlosesten Verzweiflung nicht ein Hoffnungskrahl winkt, ist ausgegessen und wird sich niemals mehr dem Leben zuwenden. Was hält denn den Menschen in allen Lebenslagen aufrecht? — Nur die Hoffnung, immer die Hoffnung; sie geleitet auch mich auf meinen Weg. Die Hoffnung, uns dennoch einst ein menschenwürdiges Los zu verschaffen, das uns gestattet, auch den geistigen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, läßt mich müthig jede Enttäufung, jede momentane Entbehrung niederklampfen. Und wenn ich trotzdem einmal niedergeschlagen bin und meiner Stimmung Ausdruck geben will, dann ist es der Großmutter Wort, das mich aufrecht erhält und von neuem vorwärts blicken läßt. „Hoffe und arbeite“, ruft sie mir zu, in dem sie emsig strickt. Da drücke ich meine Lippen auf ihr schneeweißes Haar und bete zum Schöpfer, daß er mir die Theure noch lange erhalten möge. In solchem Augenblick treten alle die lodenden Bilder einstiger Wohlhabenheit, eines Lebens ohne Sorge und Dual, voll Glück und Genüß weit, weit vor der Gegenwart zurück, und mit keinem Gefühlen möchte ich dann tauschen, sollte ich mein liebes Großmutterchen dafür missen.“

(Fortsetzung folgt.)

genossenschaft erhalten werden. Von dieser Wohlthat bleibt aber die Mutter des erkrankten Maurergesellen Valentin ausgeschlossen. Dieser Frau, die bisher von ihrem Sohne unterhalten wurde, hat die Kaiserin zunächst ein Snadengegeld von 100 Mk. bewilligt und auszahlen lassen.

**Königsberg, 15. September.** (Ein betrübender Unfall) hat sich in den letzten Tagen im Mandör ereignet. Bei dem in der Gegend von Wangniden abgehaltenen Brigade-Mandör gingen die Pferde eines Landfuhrwerks durch und liefen direkt in eine Kompanie eines hiesigen Grenadier-Regiments, wobei ein Grenadier überfahren und ihm beide Beine gebrochen wurden. Nach Anlegung von Nothverbänden wurde der Verunglückte hierher in das Garnisonlazareth gebracht.

**Pillkallen, 14. September.** (Miethspreise). Trotz der großen Zahl kaufmännischer Geschäfte aller Art entstehen noch immer neue; in diesem Herbst etablierten sich nicht weniger als 6 junge Geschäftsleute. Um den Markt herum und in den Hauptstraßen giebt es kein Haus mehr, in welchem nicht Geschäfte vorhanden sind. Die Miethe für Geschäftsräume wird daher auch in den letzten Jahren um mehr als hundert Prozent gestiegen. Läden und Gastwirtschaften, für die früher bis 600 Mark gezahlt wurden, bringen heute eine Nacht von 1500 bis 1800 Mark.

**Bromberg, 14. September.** (Kaiserbesuch. Wasserleitungs- und Kanalisationsprojekt). Die hiesige „Nrd. Presse“ schreibt: Die Anwesenheit des Kaisers bei den Manövern der 4. Division ist nach einer Mittheilung, die uns aus verlässlicher Quelle zugeht, nicht ausgeschlossen. Der Kaiser soll gegenüber dem Korpskommandeur, General v. Blomberg, eine beson- derliche Aufmerksamkeit geschenkt haben. Da der Kaiser am Freitag nach Frankfurt a. O. zu reisen gedenkt, so glaubt man, daß bei dieser Gelegenheit auch die 4. Division Kaiserbesuch erhalten werde. Die qu. Mandör finden in der Gegend von Znin-Bongromitz statt und dauern bis zum 21. d. Mts. — In diesen Tagen trifft das fertig ausgearbeitete generelle Projekt für die Wasserleitungsanlage und Kanalisation von den Herren Havesadt und Contag hier ein. Auf Grund dieses Projektes wird dann bei dem zuständigen Minister seitens der Stadt die Genehmigung nachgesucht werden, die städtischen Abwässer unter gewissen Kauteilen in die Brähe unterhalb der Stadt abzuführen. Wird, was zu erwarten ist, das Projekt vom Minister genehmigt, dann wird bereits im nächsten Frühjahr mit den Arbeiten begonnen werden.

**Stettin, 15. September.** (Amtlich) wird mitgetheilt, daß seit der letzten Meldung hier weder ein Erkrankungs- noch ein Todesfall infolge der Cholera vorgekommen ist.

**Lokalnachrichten.**

**Thorn, 16. September 1892.** (Inspektionsfahrt). An Bord der Regierungsdampfers „Gothilf Hagen“ und des Thörner Inspektionsdampfers „Ente“ begaben sich die Herren Geheimrath Hagen und Strombaudirektor Geheimrath Koylowski sowie sämtliche Wasserbaubeamte des Thörner Wasserbau-Inspektionsbezirks nach Schillno zur Revision des Weichselstromes.

(Personalien). Die Wahl des bisherigen Bürgermeisters Paul Steinberg im Deimold zum Bürgermeister der Stadt Culm ist bestätigt. — Der Bürgermeister Dous in Schönsee ist zum Ständes- beamten für den Ständesamtsbezirk Schönsee im Kreise Briesen ernannt worden.

(Reichsbanknebenstelle). Am 1. Oktober wird in Schwabisch Gmünd eine von der Reichsbankstelle in Stuttgart abhängige Reichsbank- nebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

(Der Winterfahrplan) bringt bekanntlich für die Haupt- städte der Weichselstädtebahn nur ganz unwesentliche Veränderungen. Nicht bedeutend sind dagegen die Abänderungen, welche für andere Strecken in Kraft treten, denn es kommen eine ganze Reihe von Zügen in Fortfall. So auf der Strecke Lastowitz-Gründenz der um 9.08 Uhr abends von Gründenz und der um 10.16 Uhr abends von Lastowitz ab- gehende Zug, welche beide den Anschluß an den Schnellzug vermitteln; ferner auf der Strecke Tereopol-Schwep die Züge von Tereopol 8.50 Uhr und von Schwep 9.55 Uhr abends, auf der Strecke Culm-Korna- towa die Züge von Culm 8.35 Uhr und von Kornatow 7.38 Uhr abends. Auf der Strecke Konig-Gründenz fallen die Züge 11.19 Uhr vormittags von Konig nach Lastowitz und 5.33 nachm. von Lastowitz nach Konig am Sonntag aus.

(Auf der Dübahn) sind in letzter Zeit einige Neuerungen eingeführt. So sind sogenannte Taster aufgestellt, welche, wenn der Zug über sie hinwegfährt, sich schließen und den elektrischen Strom in Thätig- keit treten lassen, der in den Stationsbureaus den Elektromagneten die Kontroluhr in Bewegung setzt, von denen die letztere die Fahrgeschwin- digkeit der Züge zwischen den einzelnen Stationen selbstthätig registriert. Ferner sind die vor Jahren bei dem nördlichen Geleise veruchsweise in Anwendung gebrachten eisernen Längsschwellen, durch welche das unan- genehme Stößen der Räder an den Schienenenden nach Möglichkeit ab- geschwächt werden sollte, aufgenommen und wieder durch die bewährten hölzernen Querschwellen ersetzt. Und endlich sind, weil als völlig über- flüssig angesehen, vor kurzem auch die an den Wärfertäufern vordem zu findenden Signallampen beseitigt worden.

(Marienburger Pferdelotterie). Bei der gestern in Marienburg abgehaltenen Ziehung der mit dem Vuzspferdemarkt ver- bundenen Lotterie fiel der erste Gewinn, ein Landauer mit vier komplett bespannten Pferden, auf Nr. 49 889, der zweite Gewinn auf Nr. 126 688, der dritte Gewinn auf Nr. 35 437, der vierte Gewinn auf Nr. 119 167, der fünfte Gewinn auf Nr. 107 480, der sechste Gewinn auf Nr. 71 625 und der siebente Gewinn auf Nr. 132 164.

(Leipziger Michaelismesse). Durch Plakate wurde heute auf dem Hauptbahnhofe zur Kenntnis des weiteren Publikums gebracht, daß die diesjährige Oktobermesse der Choleraepidemie wegen in Leipzig nicht abgehalten werden darf.

(Chausseegeld-Hebestellen). Der Kreisaußschuß hat für nachfolgende Chausseegeld-Hebestellen den Zuschlag erteilt: an Frau Hinz-Bromberg die Hebestelle Nofendorf für 1200 Mk., an Fralkowitz die Hebestelle Klunzendorf für 3750 Mk., an Borzynski die Hebestelle Lubianken für 3730 Mk., an Wiens die Hebestelle Blustowenz für 2530 Mk. und für 3730 Mk., an Wiens die Hebestelle Blustowenz für 2530 Mk. und für 3730 Mk., an Wiens die Hebestelle Blustowenz für 2530 Mk. und für 3730 Mk., an Wiens die Hebestelle Blustowenz für 2530 Mk. und für 3730 Mk.

(Entdeckung in der Rathsbibliothek). Einen gerade jetzt sehr interessanten Fund machte vor kurzem Herr Stadtbaurath Schmidt in unserer Rathsbibliothek. Dort fand er alte, verstaubte Pläne und Zeichnungen, die aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammend, die Beschreibung Thorn's mit frischem Quellwasser von den im Norden unserer Stadt gelegenen „Weinbergen“ durch hölzerne Rohrleitungen be- zeichnen. Der alte Bauehr wollte also genau dasselbe Terrain benutzen, wie 230 Jahren später dessen Nachfolger.

(Grundsteinlegung). Der gestrige Bericht über die Grund- steinlegung des Erweiterungsbaues des Schützenhauses ist noch dahin zu ergänzen, daß der Vorhänge, Herr Fabrikbesitzer Dill, in seiner Rede hervorhob, daß Kelle und Hammer, die er zur Einfügung des Schlus- steins benutzte, historische Instrumente seien, die der hochselige Kaiser Wilhelm I. bei der Grundsteinlegung des Kriegshafens in Wilhelmshaven benutzte. In einem Kasten wurden eine Bauurlunde, ein Mitglieder- verzeichniß der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft, ihre Statuten, das Ordnungsbuch, der städtische Haushaltungsplan, die gangbarsten Münzsorten und je ein Exemplar der drei deutschen Thörner Zeitungen in den Grund- stein eingemauert. Der Weisepred, mit dem der Vorhänge den Grundstein einfügte, lautete: „Möge Friede, Freude und Eintracht stets in diesem Hause wohnen!“ Die obenerwähnte silberne Kelle gehört der hiesigen Firma Goutermans und Walter und ist außer bei der Grundsteinlegung in Wilhelmshaven durch Kaiser Wilhelm I. noch bei mehreren anderen feierlichen Gelegenheiten benutzt worden: 1869 bei der Grundsteinlegung der Berliner Elisabethkirche, im August 1882 bei der Grundsteinlegung des Fort IV bei Thorn, 1884 bei der hiesigen höheren Mädchenschule, 1886 bei dem Kinderheim in der Bromberger Vorstadt und dem Richt- feste der Barackenlaserne auf dem Artilleriediebstahl bei Hammerstein.

(Recitation). Wir machen nochmals auf die morgen Abend 8 Uhr im großen Saale des Ariushofes stattfindende Recitation des röniglichen Schauspielers Herrn Alexander Engel aufmerksam, der Grillparzer's erühmte Tragödie: „Medea“ vortragen wird.

(Wände aus Korrinde). Eine sehr praktische und originelle Einrichtung hat der Pächter des Hotels „Museum“ Wenczarski in seinem unteren großen Saalzimmer getroffen. Herr W. hat sich aus Korrinde etwa 2 Meter hohe Wände herstellen lassen, welche das bisher für seinen

gewöhnlichen Zweck fast zu geräumige Saalzimmer in 4 kleine einladende Zimmerchen theilen. Die Gäste sitzen in verschiedenen Gruppen für sich, werden nicht durch Zugluft belästigt und können vom Buffet aus eben so schnell bedient werden wie vorher.

(Unfälle). Der aus dem Mittergute Bruchnowo im Amtsbezirk Sternberg, Herrn Emil von Charlinski gehörig, als Gutsinspektor thätige Landwirth Ignaz Wierzborski brach bei einem Sturz vom Pferde ein Schlüsselbein und zog sich einen gefährlichen Rückenbruch zu, so daß er in das Kloster der barmherzigen Schwestern zu Culm übergeführt werden mußte. — Der Rutscher Soinowski in Birkenau erlitt am vergangenen Montag einen nicht näher bezeichneten Unfall, der ärztliche Hilfe be- durfte.

(Von Krämpfen befallen) fürzte heute früh kurz vor 6 Uhr plötzlich ein bei Herrn Steinbergemeister Wunsch hieselbst beschäftigter Arbeiter an der Ecke der Elisabeth- und Strobandstraße auf das Straßen- pflaster nieder und konnte erst nach fast einer halben Stunde wieder zur Besinnung gebracht werden.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein brauner Glaceehandschuh auf dem Rathshaushof. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,30 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 14 1/2 ° R.

(Schweine transport). Heute traf über Dittloschin ein Trans- port von 183 russischen Schweinen hier ein.

**Podgorz, 15. September.** (Vom verlorenen Sohn). Der als geschickter Taschendieb und Einbrecher bekannte Knabe S. in Stenken verübte am Mittwoch in Rudal einen Einbruch und stahl außer einigen Kleinigkeiten sechs Mark bares Geld. Bei seiner Festnahme wurde eine wahrschein- lich ebenfalls gestohlene goldene Uhr bei ihm gefunden. Auf dem Trans- porte von Podgorz vor die königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn gelang es ihm jedoch an der Ueberfähre, seinem Begleiter zu entwischen und ist bis jetzt noch nicht aufgeunden worden.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter). Ebing, Magistrat, Magistratsbote, Anfangsgehalt 770 Mk., bei mehr als fünf Dienstjahren 850 Mk. und bei mehr als 10 Dienstjahren 930 Mk. nebst 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß des jeweiligen Gehalts. Marienburg, Westpr. Magistrat, Schuldiener bei der evangelischen Gemeindefchule, 600 Mk. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Stationsort noch nicht be- stimmt. Kreisaußschuß Neidenburg, Chausseeaufseher, 800 Mk. jährlich.

**Die Cholera.**

In Berlin ist kein neuer Cholerafall vorgekommen. Die Zahl der Brechdurchfälle nimmt stetig ab. Im Moabiter Krankenhaus befinden sich zur Zeit nur noch 48 Kranke, die als choleraverdächtig eingeliefert wurden.

In Hamburg wüthet die Cholera trotz aller Anstrengungen, die Sende zu unterdrücken, weiter und fordert zahlreiche Opfer. Gemeldet wurden von Mittwoch Mittag bis Donnerstag Mittag 283 Cholera- erkrankungen und 108 Todesfälle, davon entfallen auf Mittwoch 204 Erkrankungen und 81 Todesfälle (gegen 198 resp. 96 am Dienstag); der Rest sind Nachmeldungen. Die Transporte betragen vorgestern 157 Kranke und 53 Leiden (gegen 137 resp. 47 am Dienstag).

In Paris waren am Mittwoch 59 Erkrankungen und 44 Todes- fälle an Cholera gemeldet, in St. Ouen 14 Erkrankungen und 13 Todes- fälle, in Rouen 6 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Havre 11 Er- krankungen und 7 Todesfälle.

Wie aus Warschau gemeldet wird, schreitet die Cholera in Lublin fort und ist bereits in das benachbarte Gouvernement verschleppt.

An Bord der vor Newyork in Quarantäne liegenden „Scandia“ ist gestern ein neuer Cholerafall vorgekommen. Ferner sind auf dem von Altona angekommenen Dampfer „Delgoland“ zwei Personen an Cholera gestorben. Die Dampfer „La Champagne“, „Wielgeland“ und „Maas- dam“ sind aus der Quarantäne entlassen worden.

**Mannigfaltiges.**

(Der Kinderlegen der Hohenzollern) ist im allgemeinen stets reich gewesen. Kurfürst Albrecht Achilles wurde in seinen beiden Ehen mit nicht weniger als 21 Kindern be- schenkt, unter denen sich zehn Söhne und elf Töchter befanden. Joachim Friedrich und Joachim II. waren ebenfalls reich gesegnet, jeder von ihnen besaß zehn Kinder. Dem Kurfürsten Johann Georg (1571—1598) wurden in drei Ehen sogar 22 Kinder be- scheert. Der Große Kurfürst erhielt in der ersten Ehe mit Luise von Drantien fünf Söhne und eine Tochter und in seiner zweiten Ehe mit Dorothea von Holstein-Glücksburg vier Söhne und drei Töchter, zusammen dreizehn Kinder. Unter den Königen hat sich die Kinderzahl etwas gemindert. Obwohl König Friedrich I. dreimal vermählt war, erhielt er in erster Ehe nur eine Tochter und in der zweiten Ehe nur zwei Söhne, von welchen der älteste schon im Alter von vier Monaten verstarb. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., erfreute sich in seiner langen Ehe mit Königin Sophie Dorothea einer Zahl von vier- zehn Kindern (sieben Söhnen und sieben Töchtern.) Friedrich der Große und König Friedrich Wilhelm IV. waren die einzigen Regenten, welchen Kinder nicht beschieden waren. Dagegen hatte Friedrich Wilhelm II. in erster Ehe eine Tochter, in zweiter Ehe vier Söhne und drei Töchter (im ganzen 15 Kinder). Sein Sohn Friedrich Wilhelm III. wurde von der Königin Luise mit zehn Kindern, fünf Söhnen und fünf Töchtern beschenkt, von welchen Prinzess Friederike im Alter von 4 Monaten und Prinz Ferdinand im Alter von 1 1/2 Jahren verschieden. Dem Kaiser Friedrich wurden acht Kinder geboren, von denen zwei Prinzen schon im jugendlichen Alter verstarben.

(Verdienst beim Getreidehandel). Ein Händ- ler hat, so schreibt die „Schles. Morgenzeitung“ unterm 10. d. Mts. aus Breslau, heute mit einem Gutsbesitzer bei Lissa i. P. abgeschlossen 6000 Doppelzentner Roggen zu 12,60 Mark ab Station; mit der Fracht stellt sich der Doppelzentner loco 13,50 Mk.; verkauft hat der Händler sofort zu 14,50 Mark, macht Verdienst 6000 Mk.

(Verurtheilung). Der Maschinenfabrikant Biling in Oldenburg ist wegen 67 Urkundenfälschungen und wegen Vergehens gegen die Konkursordnung zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

(That eines Schülers). Aus Larnopol (in Galizien) wird der „Nowa Reforma“ mitgetheilt, daß im dortigen Gym- nasium ein Schüler den Professor Feliz Glowacki und nachher sich selbst erschossen habe.

(Duell). Zwischen dem deutschen Legationsrath Feirherrn von Gärtner und dem spanischen Legationssekretär Marquis de Ballabares soll am 13. d. Mts. im Haag ein Pistolenduell statt- gefunden haben, wobei Ballabares am Bein verwundet wurde.

(Todesfall). In Paris ist Fürst Siegmund Radziwill gestorben. Derselbe führte viele Jahre hindurch ein ländliches Stilleben in Nieborow bei Lowicz in Russisch-Polen und ist erst vor einigen Jahren nach Frankreich übergesiedelt, wo er sich hauptsächlich in seiner Villa in Ermenouville aufhielt. Der Ver- storbene war, wie der „Dziennik“ mittheilt, ein hervorragender Waldmann und hat mehrere in französischer Sprache verfaßte Jagdschriften hinterlassen.

(Reklameyankee). Der amerikanische Redakteur Stanhope, welcher sich im Institut Pasteur in Paris Cholera-

lympe einimpfen ließ, will in Hamburg im Bett eines Cholera- kranken schlafen und aus von diesem gebrauchten Schüsseln essen. Man wird den Reklameyankee wohl sehr bald an die frische Luft befördern.

(Eingeständniß). Der amerikanische Konsul Ryder (al. Bayreuther) in Kopenhagen, der unlängst wegen Betruges verhaftet wurde, hat jetzt eingestanden, daß er im Kopenhagener Leseklub „Athenäum“ eine ganze Reihe von Bücherdiebstählen verübt hat.

(Landung). Die Passagiere der „Normania“ wurden unter militärischem Schutz auf den Feuerinseln gelandet; die Bevölkerung versuchte die Landung zu verhindern und bedroht noch fortgesetzt die Gelandeten.

**Neueste Nachrichten.**

**Rom, 15. September.** Nach einer Meldung aus Messina griffen gestern Abend Gendarmen eine aus acht Personen be- stehende Räuberbande, Marina genannt, an. Bei dem Zusammen- stoße, der etwa eine halbe Stunde dauerte, wurde ein berüchtigter Räuber namens Rinaldi getödtet, die übrigen entflohen in die Wälder. Ihre Verfolgung ist aufgenommen. Die Gendarmen, welche unverletzt blieben, beschlagnahmten eine Anzahl Waffen- stücke nebst Munition, Lebensmittel, 8 Pferde und 380 Lire.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.  
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

16. Sep. 15. Sept.

Tendenz der Fondsbörse: fest.			
Russische Banknoten p. Kassa	205-45	206-15	
Wechsel auf Warschau kurz	205-90	206-	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100-40	100-30	
Preussische 4 % Konsols	107-	106-80	
Polnische Pfandbriefe 5 %	65-70	65-60	
Polnische Liquidationspfandbriefe	62-90	63-10	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97-	96-70	
Disconto Kommandit Antheile	190-30	189-10	
Oesterreichische Kreditaktien	166-90	166-40	
Oesterreichische Banknoten	170-35	170-25	
Weizen gelber: Sept.-Okt.	154-50	155-50	
Okt.-Novbr.	155-50	156-25	
lots in Newyork	78-3/4	79-1/4	
Roggen: Sept.-Okt.	148-	147-	
Sept.-Oktob.	149-20	148-70	
Okt.-Novbr.	149-	148-70	
Novbr.-Debr.	142-	147-70	
Rübböl: Sept.-Okt.	48-90	48-70	
April-Mai	49-50	49-50	
Spiritus:			
50er lot	-	56-70	
70er lot	36-20	36-60	
70er Sept.-Okt.	34-30	34-90	
70er Oktbr.-Novbr.	33-10	33-40	
Disconto 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.			

**Königsberg, 15. September.** Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftlos. Ohne Zufuhr. Volo kontingentirt 58,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 37,00 Mk. Bf.

**Thörner Marktpreise**

am Freitag den 16. September.

Benennung	niedr. höchster Preis		Benennung	niedr. höchster Preis			
	M/P	M/P		M/P	M/P		
Weizen	100 Kilo	14 50	15 50	Hammelfleisch	1 Kilo	1 00	-
Roggen	"	13 00	13 50	Esbutter	"	2 00	2 40
Gerste	"	13 00	14 00	Eier	Schock	2 40	2 60
Safer	"	13 50	14 00	Krebst.	"	1-	3-
Stroh(Nicht)	"	4-	-	Aale	1 Kilo	1 80	2-
Heu	"	6-	7-	Bresen	"	-	80-
Erbsen	"	15 50	18 00	Barbinen	"	-	70-
Kartoffeln	50 Kilo	1 40	1 50	Schleie	"	-	1-
Weizenmehl	"	8 60	15 20	Schelte	"	-	1-
Roggenmehl	"	6 60	11 00	Karasschen	"	-	80-
Brodt	2 1/2 Kl.	-	-	Walsche	"	-	80-
Hindfleisch	"	-	-	Zander	"	-	-
v. d. Keule	1 Kilo	-	90	1 00	Wels	"	-
Bauchfleisch	"	-	90	-	Weißfische	"	-
Kalb fleisch	"	-	1 00	-	Wald	1 Viter	-
Schweinefl.	"	-	1 00	1 20	Petroleum	"	-
Geträuch. Speck	"	-	1 70	1 80	Spiritus	"	-
Schmalz	"	-	1 60	-	(denat.)	"	-

Der heutige Freitag's- Wochenmarkt hatte starke Zufuhren; reichlich waren Gemüse, Fische und Fleischwaren vertreten. Besonders viel Geflügel, Butter und Obst wurde zum Verkauf gestellt. Eine große Auswahl boten Feld- und Gartenblumen, welche flott gekauft wurden. Die Butter erfuhr infolge der Grenzperre eine Preissteigerung, die man um die jetzige Zeit nur selten zu verzeichnen hatte, dagegen ist das Obst, trotzdem es in diesem Jahre nur spärlich geerntet wird, im Preise nicht zu hoch, weil Obst wegen der Choleraepidemie von den höheren Ständen fast gar nicht, höchstens nur zum Kochen gekauft wird. Das Geschäft entwickelte sich im allgemeinen lebhaft.

Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues und der Geflügelzucht wie folgt: Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5-6 Pf. pro Pfd., Radieschen 10 Pf. pro 3 Bündeln, Schnittlauch 2 Pf. pro Bündeln, Kohlrabi 20 Pf. pro Mdl., Birnen gute Waare 25-30 Pf., geringere 20 Pf. pro Pfd., Kappel gute Waare 15-25 Pf., geringere 10 Pf. pro Pfd., Pfäumen 8 Pf. pro Pfd., Preiselbeeren 40 Pf. pro Viter, Brombeeren 20 Pf. pro Viter, grüne Bohnen (Schnittbohnen) 20 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfd., Blumentohl 30-40 Pf. pro Kopf, Wirsingthohl 5-15 Pf. pro Kopf, Weißthohl 5-10 Pf. pro Kopf, Roththohl 25 Pf. pro Kopf, Rettig 5 Pf. pro 3 Köben, Werrrettig 10 Pf. pro 4 Stangen, Sellerie 5 Pf. pro Knolle, Petersilie 10 Pf. pro Pfd., Borrey 30 Pf. pro Mandel, Bruden 70 Pf. pro Mandel, Gurten 20 bis 50 Pf. pro Mdl., Spinat 15 Pf. pro Pfd., Salat 10 Pf. pro 3 Köpfchen, Bilge (Nehfischen) 10 Pf. pro Köpfchen, Fühner alte 2,20 Mk., junge 1,20 Mk. pro Paar, Tauben 65 Pf. pro Paar, Enten 2,00 bis 2,50 Mk. pro Paar, Gänse 3,00-3,75 Mk. pro Stück.

Sonnabend am 17. September.  
Sonnenaufgang: 5 Uhr 41 Minuten.  
Sonnenuntergang: 6 Uhr 08 Minuten.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag (14. nach Trinit.) den 18. September.  
Altstädtische evangel. Kirche:  
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.  
Nachher Beichte: Derselbe.  
Neustädtische evangelische Kirche:  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.  
Kollekte für den Kirchbau der St. Georgengemeinde.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.  
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.  
Evangelisch-lutherische Kirche:  
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.  
Evangel.-luth. Kirche in Moder:  
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gaele.  
Evangelische Gemeinde in Moder:  
Vorm. 8 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl.  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Moder. Herr Prediger Pfefferkorn.  
Evang. Schule in Podgorz:  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Heute früh 8 1/2 Uhr entschlief sanft unser lieber guter  
**Erich**  
 im Alter von 1 Jahr 7 Monat, was tiefbetrübt anzeigen  
**Horst u. Frau.**  
 Thorn den 16. September 1892.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
 Nachstehende  
**Landespolizeiliche Anordnung.**  
 Unter Aufhebung der landespolizeilichen Anordnung vom 5. d. Mts., betreffend die Verpflichtung zur Anmeldung der aus Hamburg kommenden Personen, wird hierdurch unter ausdrücklicher Hinweisung auf § 327 des Strafgesetzbuches landespolizeilich folgendes angeordnet:

1. Alle aus dem Hamburger Staatsgebiet kommenden Personen haben sich während der nächsten 6 Tage nach dem Verlassen desselben an jedem Orte, an welchem sie anlangen, spätestens 12 Stunden nach der Ankunft bei der Ortspolizeibehörde unter Angabe ihrer Unterkunft zu melden und über den Tag, an welchem sie das vorgenannte Gebiet verlassen haben, auszuweisen.  
 Die gleiche Verpflichtung wird denjenigen Personen auferlegt, welche aus einem anderen Orte eintreffen, an welchem nach einer ausdrücklichen amtlichen Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Cholera epidemisch herrscht.
2. Die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hähnen und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und Weichkäse aus dem Hamburgischen Staatsgebiet ist verboten.  
 Ausgeschlossen von dem Verbot bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden.  
 Auf Sendungen, welche von der Post oder Eisenbahn nur durch das Hamburgische Staatsgebiet hindurch, nicht aber aus demselben ausgeführt werden, findet dieses Ein- und Ausfuhrverbot keine Anwendung.
3. Jede aus dem Hamburgischen Staatsgebiet oder von einem anderen als verhehrt bekannt gewordenen Orte eintreffende Post- oder andere Paket- und Sendung muß von dem Empfänger vor der Öffnung der Ortspolizeibehörde gemeldet werden, welche bei der Öffnung feststellt, ob die Sendung Gegenstände enthält, deren Einfuhr verboten ist. Ist letzteres der Fall, so werden die betreffenden Gegenstände beschlagnahmt, bevor sie zum weiteren Verkehr zugelassen werden.

Marienwerder, 12. September 1892.  
**Der Regierungs-Präsident.**  
 v. Horn.  
**Landespolizeiliche Anordnung.**  
 Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Choleraepidemie wird unter Bezugnahme auf § 327 des Strafgesetzbuches der Zuzug russischer und polnischer Arbeiter über die Grenzen des diesseitigen Regierungsbezirks bis auf Weiteres untersagt.  
 Marienwerder, 12. September 1892.  
**Der Regierungs-Präsident.**  
 v. Horn.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.  
 Thorn den 15. September 1892.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
 Das der Stadt Thorn gehörige Mühlen-gasthaus Warbarcken (Ausflugort von Thorn) bestehend aus  
 1. einem Wohnhause mit Restaurations-räumlichkeiten,  
 2. einem besonderen Kruggebäude,  
 3. einer Wassermühle mit einem Mahlgange,  
 4. Wirtschaftsgebäuden,  
 5. ca. 70 Morgen Acker- und Wiesen-ländereien  
 soll vom 1. April 1893 ab auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.  
 Wir haben hierzu einen Verpachtungstermin auf  
**Montag den 26. September cr. vormittags 11 Uhr**  
 im Oberförstlerzimmer (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.  
 Die Verpachtungsbedingungen liegen im Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) zur Einsicht aus und werden von demselben auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren von 70 Pf. auch abschriftlich verhandelt werden.  
 Thorn den 6. September 1892.  
**Der Magistrat.**

**Standesamt Podgorz.**  
 Vom 1. bis zum 14. Sept. 1892 sind gemeldet:  
 a. als geboren:  
 1. dem Eigenthümer Wilhelm Jarech Rudak, Tochter. 2. dem Arbeiter Andreas Kiepenhelt - Stewten, Sohn. 3. dem Arbeiter Friedrich Woywoldt - Rudak, Tochter. 4. unehelicher Sohn. 5. dem Arbeiter Johann Kiedewicz, Sohn. 6. dem Bremser Anton Kriefel, Tochter. 9. dem Bisfeld-mebel Karl Colberg - Rudaker Baraken, Sohn. 10. eine uneheliche Tochter. 11. dem Maurer August Nies - Rudak, Tochter. 12. dem Arbeiter Marian Wikram, Sohn. 13. dem Bahnhofs - Restaurateur Paul Niediger Schlüsselmühle, Tochter.  
 b. zum ehelichen Aufgebot:  
 Brauereibesitzer Karl Ernst Thoms und Frä. Valerie Janiewicz, beide in Podgorz.  
 c. ehelich verbunden:  
 Söler Andreas Lisoki und Katharine Drozdalski, beide in Brzoga.

**Bekanntmachung.**  
 Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Ergebnis der gemäß § 11 des Ortstatuts vom 4. Februar 1892 am 12. d. Mts. stattgefundenen Wahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht für die Stadt Thorn folgendes ist.  
 Es wurden gewählt:  
 aus dem Kreise der Arbeitgeber aus dem Kreise der Arbeitnehmer  
 Fabrikbesitzer Tilk, aus dem Kreise der Holzarbeiter und dem Baugewerbe (Gruppe I):  
 Drechslermeister Borkowski, aus dem Kreise der Beschaffung der Nahrungsmittel (Gruppe II):  
 Fleischmeister A. Wakarecy, aus den Gewerben für Anfertigung von Kleidungsstücken und verwandten Gewerben (Gruppe III):  
 Schuhmachermeister Wojlochowski, aus den übrigen Gewerben (Gruppe IV):  
 Malermeister Steinicke, aus dem Kreise der Buchdrucker (Gruppe V):  
 Beschlüssen gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl sind binnen einer Ausschlussfrist von einem Monat nach der Wahl zulässig und müssen bei dem unterzeichneten Magistrat oder bei dem Bezirksausschusse zu Marienwerder angebracht werden.  
 Thorn den 13. September 1892.  
**Der Magistrat.**

**Zwangsvollstreckung.**  
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band XVI Blatt 430, auf den Namen der Gärtner Franz und Johanna geb. Chojnacka-Wittkowskischen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück  
**am 14. November 1892**  
**vormittags 10 Uhr**  
 vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.  
 Das Grundstück ist mit 6,17 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 3,37,15 Hektar zur Grundsteuer, mit 240 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.  
 Thorn den 12. September 1892.  
**Königliches Amtsgericht.**

Die Herstellung eines massiven **Bahnmeisterwohnhauses** ausschließlich für die Versorgung von Feld- und Ziegelsteinen sowie Cement soll im öffentlichen Ausschreibungsverfahren vergeben werden.  
 Eröffnungstermin **den 24. September 1892 vormittags 9 Uhr.** Aufschlagfrist 10 Tage. Angebotbogen, Anschlag und Bedingungen gegen 1,50 Mk. postfrei.  
 Forderung im September 1892.  
**Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor.**  
 Matthes.

**Weinhandlung**  
**L. Gelhorn.**  
 Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.  
 Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.  
**Dejenners, Diners, Soupers**  
 nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

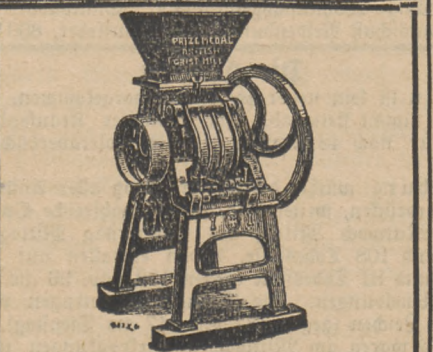
**Garantirt Eingeschossene**  
 Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. —  
 Taschen- u. Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,  
 Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppelpistolen 30 Mk., einzeln.  
 Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschuss 4 Mk.  
 Püschel- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. — Patent-  
 Gewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima  
 Leder 6 Mk. — 100 Central-Hülsen 1,70 Mk.  
 Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst.  
 Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.  
 Katalog 64 Seiten stark gegen 30 Pf.-Marken.  
 Für jede Waffe Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie.  
**Georg Knaak,**  
 Deutsche Waffenfabrik,  
 Lieferanten aller Jagd- u. Schützenvereine  
 Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

**Das Gold- u. Silberwaaren-Lager**  
 der  
**S. Grollmann'schen Konturmasse**  
 bestehend aus:  
**Drillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren** etc. etc.  
 wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**  
 Reparaturen und Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.  
**8 Elisabethstr. 8.**

**Das billigste Los der Welt!**  
**Nur 20 Pfennig**  
 kostet ein Anteil-Los zur großen Mühlen-gasthausener Geld-Lotterie.  
 Hauptgewinne: Mk. 250000, 100000, 50000 etc.  
**Alles baare Geldgewinne!**  
 Infolge der Billigkeit der Lose ist jedermann in der Lage, Anttheile an mehreren verschiedenen Nummern zu entnehmen und dadurch die Gewinnchancen aufs denkbarste zu erhöhen.  
 5 Anth. m. verschied. Nummern kosten Mk. 1. 11 " " " " " " 2. 27 " " " " " " 5.  
**Die Hauptagentur:**  
**Oskar Drawert, Thorn, Altstadt, Markt.**

**Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen**  
 in Thorn, Breitenstraße 23.  
 Halbjährl. Kursus, I. u. II. Kl. Beginn den 3. Oktober. Näheres durch die Prospekte.  
**Clara Rothe, Vorsteherin.**

**Hausbesitzer-Verein.**  
 Das Nachweissbureau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath Benno Richter am altstädtischen Markt.  
**Tafelbrot unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen etc.**  
**Der Vorstand.**



**„British“**  
 beste Schrotmühle der Welt.  
 Alleinige Bezugsquelle für Deutschland  
**Hodam & Ressler, Danzig.**

**Mein Vermittlungskomptoir**  
 befindet sich jetzt Brückenstr. 20 pt.  
**J. Makowski.**  
 Liebevoller und gewissenhafter  
**Pension**  
 für Kinder und junge Mädchen. Zu erfragen in der Expedition der „Thorner Presse“.

**Die Läden**  
 im ersten Obergeschoß meines Hauses, Breitenstraße 46, welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte etc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.  
**G. Soppart.**

**Das Gold- u. Silberwaaren-Lager**  
 werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei  
**H. Rochna, Böttchermeister**  
 im Museum (Keller).  
 Kloakenröhren stets vorrätig.  
 Zehrlinge können eintreten.  
 Einen großen Posten  
**Gänsefedern,**  
 wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und verp. Postpakete, enthaltend 9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund, dieselbe Qualität sortirt (ohne feste) gegen Nachnahme oder vorherige Einlegung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück. Rudolf Müller, Stolz i. Pomm.  
**Berliner**  
**Wasch- u. Plättanstalt**  
 von  
**J. Globig - Mocker.**  
 Aufträge per Postkarte erbeten.  
**?? Wie & Wo ??**  
**JEDERMANN** sich ein solides Einkommen schaffen kann, wird kostenlos mitgetheilt. Man schreibe unter „Wie & Wo??“ an Haasenstein & Vogler, A.-G. in Frankfurt a. M.  
 Für Schülerinnen oder eine Dame gute freundl. Pension Gerechtesstr. 21, Tr. links.

**Die Läden**  
 im ersten Obergeschoß meines Hauses, Breitenstraße 46, welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte etc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.  
**G. Soppart.**  
 Die von Herrn Major Köhlich innegehabte Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Vorrathskammer und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde etc., ist von sofort zu vermieten. Näheres **Segelestr. Nr. 3** im Komptoir bei Gottlieb Rieflin.  
**2 möbl. Zim.** (vom Lieutenant Rampoldt bew.) vom 1. 10. zu verm. Banfstr. 4.  
**2. Etage,** 5 Zimmer nebst Zubehör, ist von sofort zu vermieten.  
 Auch ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör 4. Etage zu haben **Baderstr. 7.**  
**1-2 gut möbl. Zimmer** zu verm. Klosterstr. 20, 2 Tr. rechts.  
**Schuhmacherstrasse 1:**  
 Zwei Parterrewohnungen von je 4 Zimmern, Entree mit Zubehör, Wasserleitung und Badeeinrichtung vom 1. Oktober cr. zu vermieten.  
**A. Schwartz.**  
**Ein Laden nebst Wohnung**  
 von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenkammern zu verm. Max Lange, Elisabethstr.  
**2 kleine Wohnungen** vom 1. Oktober zu vermieten. Culmerstr. 15.  
 Die bisher von Herrn Lieutenant Hirsch innegehabte Wohnung, 6 Stuben u. Zubehör, sowie Pferdehals etc. von sofort zu vermieten Brombergerstrasse.  
**Adele Majewski.**  
**1 Parterre-Wohnung,** 3 Zimmer, Kabinett und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Katharinenstr. 3. C. Grau.  
**Gerechtesstr. 16 eine Kellerwohnung** zu vermieten. Gude, Gerechtesstr. 9.  
**Ein möbliertes Zimmer** mit auch ohne Burschengehülfe zu vermieten Gerechtesstr. 2, III rechts.  
**Ein möbl. Zimmer** für 1 auch 2 Herren Gerechtesstr. 14 III.  
**Die m.W.v.S.Br.-St.Gamm** ist verlehungsfr. v. 1. Okt. 3 v. a. B. Pferdehals, Gerechtesstr. 13.  
**2 freundliche Familienwohnungen** mit allem Zub. sof. 3 v. A. Endemann.

Vom 21. September wohne ich in  
**Culmsee.**  
**Brendel, Viehhändler.**  
**Große Geldlotterie zu Mühlhausen.**  
 Hauptgewinn 1/2 Million Mark, ferner Gewinne von 100000, 50000, 20000, 15000 und 10000 Mark. Ziehung am 26. Oktober. 1/2 - Lose à 6 Mark 50 Pf., 1/4 - Lose à 3 Mark 50 Pf., Viertel-Anteillose à 2 Mark.  
**Große Geldlotterie zum Rothen Kreuz.** Hauptgewinne 100000, 50000, 25000, 15000 und 10000 Mark. Lose à 3 Mark, halbe Anteile à 1 Mark 75 Pf.  
**Snowdravler Pferde-Lotterie.** Ziehung am 5. Oktober. Lose à 1 Mark 10 Pf. empfiehlt und versendet das Lotteriekomptoir von **Ernst Wittenberg, Segelestr. 30.**  
 Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pf.

**Als Reitknecht und Kutscher**  
 suche ich einen Reservist der Kavallerie, der über gutes Reiten und gute Führung Empfehlungen hat.  
 Meldungen nehme vom 19.-26. September in Thorn Hotel Schwarzer Adler entgegen, vor dem 19. September in Drückenhof bei Briesen.  
**Levin-Drückenhof,**  
 Lieutenant d. R.-R.

**Selbständige Landwirtheinnen**  
 weist nach  
**A. Katkowska,**  
 Niethsrau, Hundestr. 9 prt.

**Ziehung 1. Oktober 1892!**  
 Deutsch gestempelte  
**Türk. Eisenbahn Staats-Lose.**  
 Jedes Los gewinnt sicher.  
 Haupttreffer Mk. 600000, 300000, 150000, 120000, 90000 etc.  
**Ein Original-Los Mk. 5,-**  
 monatliche Einzahlung. 30 Pf. Porto. Gewinnliste gratis versendet Agentur  
**Wilh. Zimmermann,**  
 Köln a. Rhein, Brüsselerstrasse 108.

**Kohlen-Lager-Keller,** Eingang Zeilitenstraße, bequem mit besonderer Öffnung zum Einschütten, für Händler geeignet,  
**Speicher-Räume,**  
**Pferdeställe** mit Sattelkammer und Futterraum  
 sofort Brückenstr. 13 zu vermieten. Näheres daselbst beim Portier im Souterrain oder beim Bienenwirth im 3. Stock rechts.

Zu vermieten **sofort:**  
 in den Johann Ploszynski'schen Grundstücken  
**Heiligegeiststraße Nr. 9:**  
 2 Zimmer und Küche für 150 Mk. p. a., 1 Zimmer und gemeinschaftliche Küche für 96 Mk. p. a.  
**Neustädtischer Markt Nr. 11 (Kaffee-Rösterei):**  
 Wohnungen in der 4. Etage für 300 Mk. Auskunft auch bei Kaufmann Raschkowski, Kaffee-Rösterei.  
**Der gerichtliche Verwalter.**  
 E. Franke, Bureauvorsteher.

**Die Läden**  
 im ersten Obergeschoß meines Hauses, Breitenstraße 46, welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte etc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.  
**G. Soppart.**

**Die Läden**  
 im ersten Obergeschoß meines Hauses, Breitenstraße 46, welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte etc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.  
**G. Soppart.**

**Die Läden**  
 im ersten Obergeschoß meines Hauses, Breitenstraße 46, welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte etc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.  
**G. Soppart.**

**Die Läden**  
 im ersten Obergeschoß meines Hauses, Breitenstraße 46, welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte etc. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermieten.  
**G. Soppart.**

**Ressource.**  
**Victoria-Garten:**  
**Letztes Sommerfest**  
 am Sonnabend den 17. ds. Mts.  
**Kriegerfechtanstalt.**  
 Sonntag den 18. September 1892.  
**Großes Volks- u. Stiftungsfest**  
 im  
**Wiener Café in Mocker.**  
**Concert**

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Bomm.) Nr. 21.  
**Pfefferkuchen- u. Blumenverlosung.**  
**Auffsteigen eines Niesenluftballons.**  
**Großartigste Tombola.**  
 Gewinne:  
 Nur lebende Gänse, Enten etc.  
 Anfang präzis 4 Uhr.  
 Zum Schluss:  
**Tanzkränzchen.**

Entree pro Person 25 Pf. Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins zu Thorn, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, zahlen für sich und ihre Angehörigen 15 Pf. à Person. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei. Nur Mitglieder haben unter Vorzeigung der Jahreskarte pro 1891/92 für ihre Person freien Eintritt.  
**Zutritt für jedermann.**  
**Der Vorstand.**

**Turn-Verein.**  
 Sonntag den 18. September:  
**Turnfahrt nach Weichselthal.**  
 Abfahrt nach Schirps vom Hauptbahnhof 12 Uhr 3 Min. Gäste erwünscht.

Sonnabend den 17. September.  
**Im grossen Saale d. Artushofes.**  
**Recitation**  
 des Kgl. Schauspielers **A. Engels:**  
**„Medea“** von Grillparzer.  
 Preise der Plätze: Nummerirter Platz 75 Pf., Stehplatz, Schüler und Schülerinnen 50 Pf. Vorverkauf bei Herrn Duszynski, Kasseneröffnung 7 1/2, Anfang 8 Uhr.  
 Eine kleine Wohnung vom 1. Oktober zu verm. Elisabethstr. 3. A. Wunsch.  
**Möbl. Zimmer nebst Kabinett**  
 und Burschengehülfe von sofort zu vermieten Breitenstraße 8.

**In meinem Hause Breitenstr. 33**  
 ist eine elegante herrschaftliche Wohnung bestehend aus 7 Piecen nebst Badezube und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Inhaft in den Vormittagsstunden von 11-1 Uhr.  
**Herrmann Seelig.**

**Gut möbl. Zim.,** m. a. o. Burschengehülfe, 3. 1. Okt. 3 v. Zu erfr. i. d. Exp. d. S.  
**Eine möblierte Wohnung** für einen oder zwei Herren, auf Wunsch auch mit Burschengehülfe, zu verm. Schillerstr. Nr. 19, 2 Tr.  
**Bromberger Vorstadt,**  
 Mellin- und Ulanenstrassen-Ecke, ist das Parterre und die 1. Etage mit je 6 Zimmern, Küche, Badzimmer, Kalk- und Warmwasserleitung nebst Pferdehals per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **Gebr. Pichert, Schlossstr.**

**Ein möbl. Border-Zimmer**  
 zu vermieten Elisabethstr. 14 II Tr.  
**Tuchmacherstraße 2** ist in der 3. Etage eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, von sogleich oder 1. Oktober zu vermieten.  
**C. Frohwerk.**  
**Ein freundl. möbl. Zim.** mit separ. Eingang in gutem Hause, vom 1. Okt. zu verm. Gerstenstr. 16 II links, Strobandstr. 2. Ede.

**Täglicher Kalender.**

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
September	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Oktober		2	3	4	5	6	7
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31					
November		1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20